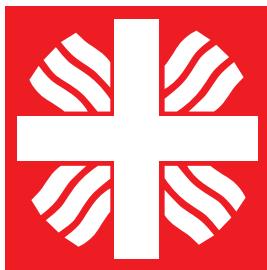


# Caritas



Viermonatlich erscheinendes Informationsblatt der Caritas Diözese Bozen-Brixen  
Pubblicazione quadrimestrale della Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone

01/2020  
März | Marzo

## Helfen Ripartire

Tragen  
Donarsi  
Beitragen  
Contrastare  
Aufbauen  
Chiedere  
Ausspannen  
Amare



## Chiedere

**In evidenza** Giovani ragazze, ma anche madri di famiglia, come Silvia. Nel tunnel della dipendenza finiscono sempre più donne. Fondamentale è chiedere aiuto. In val Venosta è possibile farlo grazie al servizio psicosociale della Caritas.

12

## Aufbauen

**Das Interview** Die Zugewanderten hierzulande sind überwiegend jung und weiblich. Bereichsleiterin Alessia Fellin erklärt, wie die Caritas auf diese Tatsache reagiert und vor welchen Herausforderungen diese jungen Frauen stehen.

16

## Wirken

**Die gute Nachricht** Frauen, die sich langsam ein neues Leben aufbauen, Freiwillige, die für andere da sind, Herzenswünsche, die erfüllt werden und andere kleine Nachrichten zeigen, wie die Hilfe in den verschiedenen Caritas-Projekten wirkt und neue Zuversicht entstehen lässt.

14

## Editorial | Editoriale

## Fokus | Focus

## Frage an den Direktor | Domanda al direttore

## Im Blickfeld | In evidenza

## Die gute Nachricht | La buona notizia

## Das Interview | L'intervista

## Spenderaufruf | Raccolta fondi

## Auf den Punkt gebracht | Il punto

## Am Schauplatz | Lo sguardo

## youngCaritas

## Schaufenster | In vetrina

## Im Hintergrund | Dietro le quinte

## WeCaritas

## Helfen

**Fokus** Sie hat sich so sehr auf die Geburt ihrer zweiten Tochter gefreut. Doch Barbaras Glück war getrübt von Sorgen. Der jungen Familie drohte die Zwangsräumung.

4

## Beitragen

**Frage an den Direktor** Frauen leisten einen wesentlichen Beitrag zum Zusammenhalt. Paolo Valente geht der Frage nach, ob Frauen sozialer sind als Männer.

10      **Donarsi**

## Ripartire

**Focus** Un trauma, la droga, una relazione logorante difficile da interrompere. Tutto questo senza una casa, un tetto. Claudia ora è pronta per ricominciare, negli occhi un lavoro e all'orizzonte il sogno di tornare a vivere, finalmente, in maniera indipendente.

8

**youngCaritas** Siete interessati a conoscere il mondo del sociale? Il servizio civile provinciale potrebbe essere la scelta giusta per voi!

22

## Amare

**Lo sguardo** Il carcere rischia oggi di non essere soltanto il cimitero dei vivi ma anche di uccidere i legami familiari, affettivi. Mogli, compagne, figli. Una sofferenza per chi sta dietro le sbarre ma anche per chi, fuori, aspetta.

20

## Tragen

**Auf den Punkt gebracht** Millionen Frauen in Afrika tragen die Verantwortung für ihre Familien praktisch allein auf ihren Schultern. Sie zu stärken und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich eine solide Lebensgrundlage aufbauen können, ist Ziel verschiedener Caritas-Projekte.

18

# Sostenere

**Raccolta fondi** Anche quest'anno il legislatore consente di destinare il 5 per mille delle proprie imposte sul reddito a organizzazioni non profit come la Caritas e aiutare così persone bisognose di assistenza. Per fare la differenza basta una firma, la Sua!

17

# Ausspannen

**Schaufenster** Dem Alltag entfliehen, ausspannen, Strand, Meer und Zeit in Gemeinschaft genießen: Die Anmeldungen für die Aufenthalte in den Ferienstrukturen der Caritas in Caorle und in Cesenatico laufen, solange Plätze frei sind.

25

# Contrastare

**Dietro le quinte** Urgono politiche mirate contro la povertà delle donne. Come agire? Promuovendo l'empowerment femminile nei settori economici e produttivi e facilitando una più equa ripartizione dei compiti tra donne e uomini. Ce ne parla la consigliera di parità Michela Morandini.

26

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
care lettrici e cari lettori,

In dieser Ausgabe werfen wir einen besonderen Blick auf all die Frauen, die von der Caritas betreut und begleitet werden, die mithelfen und uns unterstützen. Nicht, dass uns plötzlich die Männer nicht mehr wichtig wären oder die Armut mehr Frauen als Männer treffen würde. Vielmehr ist es so, dass Frauen vielfach im Stillen (mit)leiden, wenn zum Beispiel ihre Männer im Gefängnis landen oder sie durch ihre Spielsucht in Schwierigkeiten bringen; oft fallen sie aber auch in der Not weniger auf als die Männer. Deshalb wollten wir ihnen in dieser Ausgabe mehr Sichtbarkeit geben, sozusagen den „weiblichen Teil“ der Caritas näher beleuchten.

Eines sticht dabei freilich auch hervor: Unter den vielen Freiwilligen, die uns tagtäglich bei unserer Arbeit für Menschen in Not unterstützen, sind viel mehr Frauen als Männer tätig. Auch bei speziellen Diensten, wie etwa unserer Hauspflege im Burggrafenamt, der Hospizbewegung und der Telefonseelsorge ist dies nicht anders. Ist das so, weil Frauen sozialer sind als Männer? Über diese Frage etwa macht sich Paolo Valente in der „Frage an den Direktor“ Gedanken.

“**Donne** povere o povere donne - Urgono politiche di contrasto mirate contro la povertà al femminile”, è il contributo scritto dalla Consigliera di parità Michela Morandini, che abbiamo il piacere di ospitare in questo numero. E poiché le nostre azioni e attività vanno ben oltre i nostri confini nazionali, guardiamo anche alle donne di altri Paesi. In Bolivia, per esempio, fin dalla più tenera età si occupano della casa e delle esigenze di tutta la famiglia, motivo per cui spesso viene loro negata la frequenza scolastica precludendo così la possibilità di un destino migliore. In Etiopia, invece, sono proprio le donne a portare nuova speranza alle famiglie, grazie a specifiche formazioni e progetti di micro-credito.

**Agli** uomini chiediamo di perdonarci per averli messi, questa volta, un po' all'ombra delle donne. Uomini e donne sono per noi sempre ugualmente importanti, sia quando si trovano in difficoltà, sia quando ci sostengono con le loro azioni e la loro buona volontà. Un grazie ad entrambi, alle donne e agli uomini!

Renata Plattner  
Comunicazione | Kommunikation  
[renata.plattner@caritas.bz.it](mailto:renata.plattner@caritas.bz.it)



A photograph of a pregnant woman with dark hair, wearing a red leather jacket over a pink top, sitting on a bench in a park-like setting. She is looking down at her pregnant belly. The background is blurred green foliage.

# Schock kurz vor der Geburt

Zwangsräumung junger Familie  
verhindert – Chance für Neubeginn



Zumal ihr Mann über Monate die Zahlungsaufforderungen des Vermieters ignoriert hat, stand der jungen Familie plötzlich die Zwangsräumung bevor. Und das genau in dem Moment als ihr zweites Kind auf die Welt kommen soll.

Die Geburt eines Kindes ist normalerweise ein Grund zur Freude. Bei Barbara aber war diese arg getrübt von der Sorge, bei ihrer Heimkehr für sich und ihre nunmehr beiden Mädchen kein Dach mehr über dem Kopf zu haben. Wegen der Schulden ihres Mannes stand ihnen nämlich die Zwangsräumung bevor. Die Caritas Schuldnerberatung hat der jungen Familie geholfen.

# Barbara

**Barbara** war mit ihrem zweiten Kind hochschwanger als es plötzlich in ihrer Ehe zu kriseln begann. Ihr Mann Mirko kam immer öfter spät nach Hause, Barbara wusste nicht, wo er umging. Dabei hatten sie bis dahin ein glückliches Leben geführt. Sie hat als Haushaltshilfe bei einer Familie gearbeitet, er indes war in Teilzeit in einer Bar tätig und gemeldet. Nach vier Jahren Ehe ist Töchterchen Eva auf die Welt gekommen. Barbara verliert ihren Job und kümmert sich fortan um die gemeinsame Tochter. Doch obwohl die junge Familie eine relativ günstige Mietwohnung bewohnt, reicht das Einkommen der Familie nicht aus, um alle notwendigen Spesen zu decken.

**Also** übernimmt Mirko noch zwei weitere Jobs als Schwarzarbeiter, um die Familienkasse etwas aufzubessern. Allerdings scheint

## Fokus

er dabei seine eigenen Kräfte überschätzt zu haben. In der Nacht blieben ihm nur knapp vier Stunden Schlaf ehe er wieder an einen seiner drei Arbeitsplätze zurückkehren musste. Plötzlich war er nur mehr der Schatten seiner selbst. In dieser Zeit kündigt sich das zweite Kind an.

„**Mirko** war in der Zeit öfters mit Kumpeln zusammen, die gespielt haben. Einer davon hat einmal einen großen Gewinn gemacht, da ist Mirko dann wohl hineingeschlittert“, schildert Barbara im Nachhinein den Beginn ihres Unglücks. Sie weiß zu der Zeit freilich nichts davon. Nur, dass ihr Mann in der Nacht öfters gar nicht mehr nach Hause kommt und völlig fertig aussieht, beunruhigt sie.

**5** Tage vor dem errechneten Geburtstermin kommt sie auf dem Weg zur Kontrolle ins Krankenhaus an einem Lokal mit Spielautomaten vorbei, vor dem das Fahrrad ihres Mannes steht, den sie bei der Arbeit wähnt. Stutzig geworden, betritt sie das Lokal und plötzlich fällt es ihr wie Schuppen von den Augen: Ihr Mann war ein Spieler!

**Zu** Hause stellt sie ihn zur Rede und Mirko bricht zusammen. Seit circa 10 Monaten, so gestand er ihr, verkehre er regelmäßig in Spielhöllen, vernachlässige die Arbeit und sei deswegen auch mit der Miete im Rückstand. Er habe gehofft, auf diese Weise zu mehr Geld für die Familie zu kommen – ein fataler Fehler, wie sich im Nachhinein herausgestellt hat: Zumal er über Monate die Zahlungsaufforderungen des Vermieters ignoriert hat, stand der jungen Familie plötzlich die Zwangsräumung bevor. Und das genau in dem Moment als ihr zweites Kind auf die Welt kommen soll.



**Barbara will, dass ihre beiden Kinder ein gutes Zuhause haben. Dafür wird sie weiter kämpfen. Dass sie dabei Unterstützung bekommt, gibt ihr Kraft.**

„Wenn du nicht sofort mit dem Spielen aufhörst, verlasse ich dich.“

**Für** Barbara, die mit beiden Beinen fest im Leben steht, ist klar: „Wenn du nicht sofort mit dem Spielen aufhörst, verlasse ich dich.“ Sie besteht darauf, dass ihr Mann sich Hilfe sucht und sofort zur Caritas Schuldnerberatung geht, um die Familie vor der Zwangsräumung zu retten. Dort wird Mirko auch tatsächlich vorstellig, noch an demselben Tag, an dem Barbara in den Wehen liegt. Nur vier Tage nach der Geburt der zweiten Tochter geht auch Barbara mit zur Caritas Schuldnerberaterin. Gemeinsam arbeiten sie einen Finanzierungsplan aus, um künftig mit den finanziellen Ressourcen besser über die Runden zu kommen. Und zumal Mirko tatsächlich aufgehört hat zu spielen, seine alten Kumpel nicht mehr frequentiert und wieder einer geregelten Arbeit nachgeht, übernimmt die Caritas auch die ausstehende Mietschuld, damit Barbara mit den

Kindern nicht auf die Straße muss. „Ich bin so froh, dass wir Hilfe bekommen haben, ich hätte sonst nicht gewusst wohin.“ Sobald es ein bisschen geht, will auch Barbara wieder arbeiten gehen. Das Zeug dazu hat sie, sie ist eine Kämpfernatur.

**So** wie Barbara und ihrer Familie erlebt es in Südtirol Menschen immer wieder: Plötzliche Unglücksfälle, der Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit, unvorhergesehene Ausgaben, aber auch unüberdachtes Tun können schnell zur Schuldenfalle führen. Wer dagegen nichts unternimmt, riskiert, das Dach über dem Kopf zu verlieren, das Einkommen und auch jegliche sozialen Kontakte. „Deshalb ist es wichtig, sich rechtzeitig Hilfe zu holen“, sagt Stefan Plaikner, der Leiter der Caritas-Schuldnerberatung. „Gemeinsam mit den Betroffenen versuchen wir, Wege aus den Schulden zu finden, die



## Meine Steuern, ich entscheide!

**Bestimmen Sie mit, wie Ihre Steuergelder eingesetzt werden – denn bezahlen müssen Sie sie sowieso!**

Mit Ihrer Unterschrift auf der Steuererklärung (CU, UNICO, 730-er) können Sie **8 Promille** Ihrer Einkommenssteuer der **katholischen Kirche** zur Verfügung stellen und damit viel Gutes für die christliche Gemeinschaft tun. Mit einer weiteren Unterschrift können Sie **5 Promille** Ihrer Steuern der **Caritas** zuweisen, die sich täglich für bedürftige Menschen in Südtirol einsetzt. Im Speziellen kommen diese heuer folgenden Caritas-Diensten zugute: der Caritas-Schuldnerberatung, der Essensausgabe Clara, die jährlich 46.500 Mahlzeiten an 1.200 Bedürftige ausgibt, und der Flüchtlingsberatung.

eigenen Finanzen wieder besser in den Griff zu bekommen und wo nötig und sinnvoll, eventuell auch finanzielle Unterstützung zu gewährleisten.“

Für die Hilfesuchenden ist dieses Angebot kostenlos. Möglich ist dies dank der Zuweisung der 5 Promille bei den Steuererklärungen. „Den Steuerzahler kostet das nichts, denn er muss die Steuern ohnehin bezahlen. Mit seiner Unterschrift entscheidet er aber mit, welcher gemeinnützigen Organisation seine 5 Promille zugute kommen sollen. Entscheidet er sich für die Caritas, hilft er damit Menschen im Land, mit denen es das Leben oft nicht so gut meint wie mit einem selbst“, bedankt sich Caritas-Direktor Paolo Valente bei allen, die ihre Unterschrift für die Caritas setzen. Auch ein Teil der 8 Promille, die an die Katholische Kirche gehen, kommt der

Caritas zugute. Auch sie werden hergenommen, um wichtige Dienstleistungen an Menschen in Not zu finanzieren. Diese beiden Unterschriften mögen nur eine kleine Geste sein, aber mit einer ungemein großen Wirkung! ●

(pla)

\*Name von der Redaktion geändert

# Donne che amano troppo

Un trauma, la droga, una relazione logorante difficile da interrompere. La vita di Claudia\* è come uno scafo che imbarca acqua ma continua imperterrita a viaggiare sul pelo dello specchio del mare. Da 30 anni. Ora è pronta per ricominciare, negli occhi un lavoro e all'orizzonte il sogno di vivere in una casa tutta sua.

**Gli** occhi sono blu, come il mare che ha dovuto a malincuore lasciare due volte per provare a ricostruirsi una vita. Dalla riviera amalfitana al Brennero, per amore e per cercare di ripartire. Quando presso Casa Margaret incontriamo Claudia, mette le mani avanti, "la mia è una storia lunga", ci dice. Ha quasi 50 anni Claudia, e il suo racconto inizia dall'età della ribellione. Qualche spinello, una gioventù di eccessi, poi l'episodio che segna la sua vita in modo indelebile e di cui ancora fa molta fatica a parlare. Una violenza. Che in un momento delicato come l'adolescenza porta la ragazza ad abusare di sostanze. L'eroina diventa compagna di vita.

**Dopo** un periodo di apparente calma, in cui droga e lavoro sono riusciti a coesistere, la decisione di entrare in comunità per disintossicarsi. Pulita Claudia torna nella sua città, incontra un ragazzo con cui è cresciuta insieme e, dopo l'amore, la decisione di mettere in piedi una piccola attività di ristorazione. Gli affari vanno bene, vengono assunti anche alcuni dipendenti, ma l'apertura di un grande concorrente nelle vicinanze manda in frantumi il loro progetto e i due sono costretti a liquidare l'attività. Sono momenti difficili, di tensioni, che riavvicinano Claudia e anche il suo compagno al mon-

do delle sostanze. Accortisi della situazione sfuggita di mano i due decidono di entrare in una comunità di recupero per coppie. Lui però non riesce a stare distante da lei e alle regole della struttura, così un giorno decidono di scappare, sparigliare le carte, lasciare le famiglie di origine e trasferirsi a Bolzano.

**Arrivati** nel capoluogo trovano accoglienza in strutture separate. Claudia dopo alcuni mesi tra dormitorio e Casa Margaret, la struttura per donne senza dimora della Caritas, quando ha in mano un lavoro riesce a trovare un alloggio presso Casa Freinademetz. La sua vita riprende forma e colore. Il lavoro, l'indipendenza ritrovata. È il rapporto con il suo compagno a provocare ricadute negative sulla sua vita. "Tornata dal lavoro, una sera, mi accorgo del suo sguardo poco lucido. Non mi ha voluto dire niente. Quegli occhi però li conoscevo, anche se lui nei giorni seguenti ha continuato a negare". Luigi\* aveva ricominciato con l'eroina. E Claudia, per stargli dietro, inizia a mancare da lavoro. Con lui poi, ricade nella dipendenza.

**Un'altra** comunità di recupero, il compagno che deve scontare alcuni mesi di detenzione per vecchi piccoli reati e condanne cumulate. Claudia decide di raggiungerlo in comunità dove stava scontando la condanna. Lei è pulita, ha concluso con successo il suo



**È arrivato il momento di volersi bene per Claudia. E, perché no, di guardare un po' avanti.**

percorso di recupero, ma per il bene che vuole al suo compagno è disposta a raggiungerlo e ricominciare con lui un cammino in struttura. "Diceva che gli mancavo. Avevo un disperato bisogno di credere, di credergli, ancora e nonostante tutto" racconta Claudia. In comunità, però, Luigi dopo pochi giorni diventa insofferente. Vuole scappare, con lei, perché non si sente libero. Una sera non si fa trovare in struttura, torna tardi con una bottiglia di alcol in mano. Arrivano i carabinieri. "Se lo sono portato via".

È in quel momento che scatta qualcosa nella testa di Claudia. Anni a seguire il suo compagno, a pensare a lui, al suo bene, promesse su promesse non mantenute. Una necessità impellente di prendersi cura degli altri, che porta a trascurare se stessi. Donne che amano troppo, direbbero alcuni. "Non avevo mai messo al centro i miei sogni, Claudia, insomma" ci racconta. Così prende un treno, torna in Campania, dalla sua famiglia. Il lavoro però è difficile da trovare. Claudia trattiene il respiro, ricorda il giorno in cui con sua sorella a malincuore ha prenotato il biglietto per tornare a Bolzano. Con le mani in mano non ce la fa a stare, Claudia. E allora di nuovo dover lasciare tutto, ricominciare da capo e da zero. Senza un posto dove stare Claudia passa i primi giorni al centro di accoglienza "Casa

## La Sua firma fa la differenza!

**Non** se ne parla volentieri ma, anche in Alto Adige, la povertà è presente più di quanto si possa pensare. Colpisce persone che a causa di circostanze particolari o eventi tragici rimangono indietro e non riescono a tenere il passo con la pressione economica. Queste persone sperimentano sulla propria pelle l'isolamento e rischiano di vivere sempre più ai margini della società.

**Noi** della Caritas facciamo del nostro meglio per contrastare la povertà e aiutare tutti coloro che non riescono a trovare, da soli, una via d'uscita. Offriamo consulenza, un aiuto rapido e un sostegno concreto alle persone bisognose, cercando di accompagnarle nelle difficoltà nel miglior modo possibile.

**Ci sostenga anche Lei.** Anche quest'anno il legislatore consente di destinare il 5 per mille delle proprie imposte sul reddito a organizzazioni non profit come la Caritas e aiutare così le persone bisognose di assistenza.

Conte Forni", in via Renon, per donne senza dimora. La vita senza un proprio tetto è dura, ma stringe i denti. La perdita dell'alloggio spesso è l'epilogo, la conseguenza materiale, di quella che è stata una storia di vita segnata da eventi traumatici. E in quella di Claudia, i traumi, non sono mancati. Poi, durante il suo racconto, finalmente le si illuminano gli occhi. "Ho trovato un lavoro, per ora part-time ma spero di riuscire a incrementare le ore nel tempo. Mi vogliono bene, mi voglio bene".

È arrivato il momento di volersi bene per Claudia. E, perché no, di guardare un po' avanti. "Ora sono ospite di Casa Margaret, chissà che prima o poi non riesca finalmente ad avere un posto tutto mio dove vivere" conclude, con un grosso sospiro. Dietro di lei, sul muro, le scritte che le ospiti hanno appeso. Respirare, amare, ricominciare. ●

(mb)

\*nomi cambiati dalla redazione

# Sind Frauen sozialer?

**Was** bedeutet „sozial“? Eine mögliche Definition (nach Duden): etwas, was dem Gemeinwohl, der Allgemeinheit dient. Etwas, was die menschlichen Beziehungen in der Gemeinschaft regelt und fördert und den Schwächeren schützt. Ist das „typisch weiblich“? Wahrscheinlich nicht. Frauen und Männer, jede und jeder nach ihrer/seiner Art, sind gleich in der Lage, sich im Dienste am Menschen im Hinblick auf das Gemeinwohl zu engagieren, gute Beziehungen in der Gemeinschaft oder in der Gesellschaft zu knüpfen und zu pflegen, sich für die Schwächeren einzusetzen.

**Frauen** sind sicherlich sozial. Dazu gehören das Handeln und das Zuhören. Der Evangelist Lukas, nachdem er das Gleichnis des barmherzigen Samariters erzählt hat, berichtet von einer Episode im Leben Jesu (Lk 10,38-42), die gerade zwei Frauen betrifft. „Er kam in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem

Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden“.

**Wer** ist sozialer? Marta oder Maria? Beides ist wichtig, das Handeln und das Zuhören. Lasst uns ein handelndes Zuhören wählen! Aus diesem Grund wird das neue Caritas-Haus in Meran „Marta&Maria“ heißen. Es soll ein Ort des Zuhörens sein und ein Ort des sozialen Handelns. Ein Ort der guten Beziehungen, der Förderung des Gemeinwohls, des Dienstes am Menschen und des Schutzes der Schwächeren.

**Dass** die Frau eine besondere Rolle in der Gesellschaft hat und haben soll, wird von Papst Franziskus in seinem apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium (N. 103) klar unterstrichen. „Die Kirche“, schreibt er, „erkennt den unentbehrlichen Beitrag an, den die Frau in der Gesellschaft leistet, mit einem Feingefühl, einer Intuition und gewissen charakteristischen Fähigkeiten, die gewöhnlich typischer für die Frauen sind als für die Männer. Zum Beispiel die besondere weibliche Aufmerksamkeit gegenüber den anderen, die sich speziell, wenn auch nicht ausschließlich, in der Mutterschaft ausdrückt“.

**Sozialer** Einsatz bedeutet auf kirchlicher Ebene, sich um die Entwicklung der Gemeinschaft zu kümmern. „Ich sehe mit Freude – schreibt Franziskus – wie viele Frauen pastorale Verantwortungen (...) ausüben, ihren Beitrag zur Begleitung von Einzelnen, von Familien oder Gruppen leisten und neue Anstöße zur theologischen Reflexion geben. Doch müssen die Räume für eine wirksame weibliche Gegenwart in der Kirche noch erweitert werden“. Denn, meint er noch, „das weibliche Talent ist unentbehrlich in allen Ausdrucksformen des Gesellschaftslebens“.

**Die** Gesellschaft braucht den Einsatz aller, Frauen und Männer. Frauen sind vielleicht an sich nicht unbedingt „sozialer“. Trotzdem sind sie oft diejenigen, die einen wesentlichen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt leisten, ohne dabei nach Machtpositionen zu suchen. ●

**Paolo Valente**  
Caritas-Direktor



# Le donne dell'altopiano

**Il 70% delle donne dell'altopiano di Cochabamba con più di cinque anni d'età, lavora fino a 15 ore al giorno per cucinare, lavare, accudire i figli, nei campi, occupandosi degli animali o vendendo qualcosa al mercato. Nell'estrema povertà, nella quotidiana lotta per avere acqua a sufficienza e contribuire a sfamare la famiglia, c'è poco spazio per la scuola. Oltre il 40% di loro è completamente o semi-analfabeta. Esiste ancora il detto che "per mettere al mondo figli, occuparsi della casa, curarsi nei campi o allevare animali non c'è bisogno di istruzione...".**



**Il reddito medio mensile familiare, sull'altopiano, è di 50 euro.**

**"Mi** chiamo Maria Jimenez. Sono nata tredici anni fa a Lagunita, un villaggio di circa 200 persone dell'altopiano di Cochabamba. La mia famiglia: i genitori, due sorelle e la nonna. La nostra casa, come le altre, è un po' isolata. Ha tre ambienti: due chiusi e uno semi aperto che serve da cucina. Le pareti sono di mattoni di fango e il pavimento è in terra battuta. Il gabinetto è fuori casa vicino al recinto di rami spinosi intrecciati che protegge noi, le nostre 10 galline, sei capre e due maiali. Abbiamo un bue e mio papà è un contadino fortunato perché ha un aratro con la punta di ferro e non di legno come gli altri. Ho finito la terza elementare e poi basta".

**Ersilia**, sua mamma, ha trent'anni ma il volto scavato dalla fatica ne dimostra cinquanta. Come tutte le ragazze dell'altopiano si è sposata presto e subito sono venuti i figli. La sua vita non conosce comodità. Ogni giorno si alza prestissimo, accende il fuoco e poi, con l'ultimo figlio sulla schiena, le capre da pascolare, l'acqua da attingere dalla sorgente (a due chilometri), preparare i pasti, aiutare il marito nei campi. Il suo primo figlio è morto in tenera età e così il terzo. Guendalina ha un anno e vede il mondo dalla schiena della madre avvolta nell'aguayo. Lei non lo sa ma sta vivendo la parte migliore della sua vita.

**Ana**, undici anni, sta finendo la quinta elementare. La mattina si alza presto e aiuta la mamma nelle faccende e poi un'ora di cammino per arrivare a scuola. Quando ci arriva è già stanca, fa quel che può e i risultati non sono brillanti. Tornata a casa dà il cambio alla mamma con le bestie, prende la legna o l'acqua... La sera crolla

sfinita sul suo "letto": quattro legni e un materasso di paglia, unito ad altri letti, fra animali domestici e insetti d'ogni tipo.

**Nel** villaggio in cui vive non c'è energia elettrica né acqua corrente. Nessun ospedale nelle vicinanze, nessuna farmacia, solo terra dura e sassi, patate e granturco, tanta miseria e qualche foglia di coca per sopportarla. Il suo è uno dei tanti villaggi compresi nelle tre province dell'altopiano che compongono la diocesi di Aiquile in cui abitano circa 200.000 persone che vivono soprattutto di attività agricole rese misere dai periodi di siccità e dagli scarsi mezzi. Il reddito medio mensile familiare è di 50 euro. La maggior parte delle famiglie contadine non ha risorse economiche per la salute e l'educazione dei figli.

**Per** rispondere al bisogno di acqua delle popolazioni la Caritas altoatesina, in collaborazione con Caritas Aquile e il sostegno della Regione Autonoma Trentino-Alto Adige, realizza ogni anno in tre comunità dell'altopiano boliviano altrettanti sistemi per la fornitura di acqua potabile composti da tre pozzi, tre cisterne per la raccolta e depurazione idrica, tre acquedotti e un centinaio di punti acqua. Per incentivare il diritto all'istruzione (soprattutto quello delle bambine), sostiene attraverso il progetto di sostegno all'infanzia "Abc", gli "internados" di Pojo, Pocona e Totora. Maggiori informazioni sui progetti si possono trovare sul sito della Caritas. ●

(fm)

*Chi volesse contribuire a sostenere le iniziative di aiuto alle popolazioni dell'altopiano boliviano può effettuare una donazione con la causale "Bolivia" o "Sostegno all'infanzia/Bolivia" attraverso uno dei conti bancari della Caritas (pag.27).*

**Le donne rispondono maggiormente ad un ‘insight’, ad una riflessione sulla problematica, ma sono maggiormente esposte a un rischio di ricadute.**



Foto Kristijan Arsov on Unsplash

# Chiedere aiuto, atto di forza

**Lo rilevano statistiche e ricerche: le donne stanno progressivamente colmando la distanza tradizionale che le separava dagli uomini nel consumo di alcol, sigarette e droghe. “Per non sentire più l’ansia” ha raccontato Silvia quando si è presentata a chiedere aiuto al servizio psicosociale della Caritas. Giovani ragazze, ma anche madri di famiglia, come Silvia. Nel 2019 sono state oltre 200 le donne che hanno richiesto aiuto al servizio della Caritas.**

**Uno** stereotipo da smontare. Per non sottovalutare il problema e affrontarlo a viso aperto, abbattendo tabù e pregiudizi. Nel campo delle dipendenze, da sostanze e comportamentali, le differenze di genere si stanno sempre più attenuando. Con delle differenze, però, da non trascurare. Le donne differiscono infatti spesso nello stile di consumo: hanno bisogno di “alleviare” qualcosa, piuttosto che sentirsi fortificate da una sostanza, come succede per gli uomini. Non solo. “Ci sono studi che confermano un maggior rischio nelle donne per quanto riguarda la comorbidità con la depressione e la scarsa autostima – spiega Lorenzo Bambi, psicoterapeuta responsabile del servizio psicosociale della Caritas – Episodi traumatici, inoltre, come magari situazioni di abusi subiti nel passato, aumentano in loro la possibilità di cadere nell’utilizzo di sostanze”.

Il servizio della Caritas, che ha sede a Silandro, è diventato negli anni un centro di riferimento per tutte le persone della vallata in cerca di un aiuto dato da professionisti. Non sono solo le sostanze come l’alcol, la nicotina, le droghe o alcuni farmaci a indurre dipendenza. Anche alcuni comportamenti possono dare luogo a dipendenza. Ludopatia, uso di internet, un consumo compulsivo o un rapporto problematico con il cibo sono disturbi in aumento nella popolazione.

**Sono** 217 le donne e 148 gli uomini che hanno chiesto aiuto al ser-

vizio, l’80% di essi perché interessati in prima persona da problemi di dipendenza o disturbi psicosociali. La buona notizia è che dalle dipendenze è possibile uscirne o, comunque, fare dei passi avanti. Un utente su due mostra sensibili passi in avanti, uno su 4, invece, risulta asintomatico, e solo nel 7% dei casi non si riescono ad avere miglioramenti.

Il volto ora più sereno di Silvia è la testimonianza dei risultati che è possibile raggiungere se si chiede aiuto. “Facevo fatica ad affrontare l’ansia e i problemi in famiglia, l’alcol è stata la risposta sbagliata alle tensioni che non riuscivo ad affrontare” racconta la madre che poco meno di un anno fa si è rivolta al servizio e ora sta riprendendo il pieno controllo della sua vita. L’importante è non chiudersi in se stessi. “Le donne rispondono maggiormente ad un ‘insight’, a una riflessione sulla problematica, ma possono essere esposte anche maggiormente a ricadute – spiega Lorenzo Bambi – Fondamentale in questo senso è fare passare il messaggio che chiedere aiuto non è mai sinonimo di debolezza, al contrario. Chiedere aiuto è, in realtà, un atto di forza”. ●

(mb)

*La Consulenza psicosociale offre sostegno alle persone con problemi di dipendenza e psichici e ai loro familiari in val Venosta. Il servizio si trova a Silandro, numero telefonico 0473 621 237, mail psb@caritas.bz.it.*

*\*nomi cambiati dalla redazione*

# Rund um die Uhr im Einsatz: Pflege zuhause

**Sie ist seit Jahren jeden Tag fast rund um die Uhr zur Stelle: Marta betreut ihre beeinträchtigte Schwester zuhause. Davor hat sie sich jahrelang um ihre pflegebedürftigen Eltern gekümmert. Dass sie keine Nacht durchschlafen kann, macht ihr nichts mehr aus. Auch, dass sie kaum allein aus dem Haus gehen kann. Sie hat gelernt, mit den Belastungen umzugehen. „Man muss einfach alles nehmen, wie es kommt“, sagt sie lächelnd. Geduld und Organisation seien wichtig – und die Hilfe von Fachdiensten.**



**Jeden** Tag beginnt Marta mit ihrem eigenen kleinen Ritual: aufstehen, Feuer machen, ein gemütliches Frühstück. Diese Stunde hat Marta ganz für sich. Und das genießt sie ganz bewusst. Danach ist sie ganz für ihre Schwester Margarete da, beschäftigt sich mit ihr, wechselt die Windeln, kocht, hilft ihr beim Essen, bereitet die Tabletten für sie vor, kümmert sich um alles, was Margarete braucht. Nachts steht sie mindestens zweimal auf, weil ihre Schwester Tee möchte oder einfach kurz jemanden braucht, der eine Weile bei ihr sitzt. „Margarete kann kaum etwas alleine machen. Es ist fast, als würde man ein Kleinkind betreuen, nur, dass sie erwachsen ist, mehr wiegt und auch manchmal auch einen größeren Dickkopf hat“, schmunzelt Marta.

**Margarete** sitzt im Rollstuhl und ist taubstumm. Dabei ist sie als völlig gesundes Mädchen zur Welt gekommen. Ein Sturz auf den Hinterkopf hat sie im Alter von zwei Jahren zum Pflegefall gemacht. Marta, die ein paar Jahre jünger ist, hat sich schon seit ihrer Kindheit um sie gekümmert. Als zuerst ihre Mutter krank wurde und später ihr Vater nach einem Schlaganfall praktisch ans Bett gefesselt war, ist Marta zuhause geblieben und hat den Großteil der Pflege selbst übernommen. „Damals war es schwieriger. Jetzt, nur mit Marta, habe ich alles viel besser im Griff“, sagt sie. Es braucht halt Organisation. Wenn sie draußen im Garten arbeitet und Margarete nicht hinauswill, schaltet sie das Babyphone ein; wenn sie länger als eine halbe Stunde weg muss, kommen ihr Bruder oder ihre Nichte ins Haus.

**Die** wichtigsten Hausharbeiten erledigt sie morgens, während die Mitarbeiter der Caritas Hauspflege kommen, um Margarete zu waschen und anzuziehen. „Ich wüsste nicht, was ich ohne diese Hilfe tun würde“, sagt Marta. Dabei geht es ihr nicht nur um die Entlastung bei den körperlich schweren Arbeiten. Das bekommt Marta

dank ihrer Erfahrung und eines eigens angeschafften Hebekrangs gut hin, wenn es sein muss. Dankbar ist Marta vor allem auch für den Beistand, für die Gewissheit, dass jemand da ist, falls es Probleme gibt. „Da arbeiten dann alle sehr gut zusammen: Die Hauspflege, die Krankenschwester und der Arzt. Das gibt Sicherheit“, sagt Marta.

In Südtirol werden über 10.000 Menschen zuhause gepflegt. Dabei liegt die Hauptlast meist auf den Schultern einer einzigen Person – zu 85 Prozent auf Frauen. Paula Tasser, die Leiterin der Caritas Hauspflege weiß, was das bedeutet: „Diese Frauen sind hohen psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt. Oft werden sie von den restlichen Angehörigen alleine gelassen bzw. nicht ausreichend unterstützt. Sie fühlen sich überfordert, aber auch verpflichtet, für die Pflegebedürftigen da zu sein. Die meisten haben praktisch keine Freizeit mehr. Zum Zwang, dauernd verfügbar sein zu müssen, kommt auch noch der Druck von den Pflegebedürftigen selbst“, weiß Tasser aus langer Erfahrung.

**Marta** ist eine der Wenigen, die mit der Pflegesituation gut zureckkommen. Sie kümmert sich gern um ihre Schwester, auch wenn sie zugibt, dass sie manchmal viel Geduld braucht. Sie ist froh, dass Margarete als Kind eine eigene Schule besucht hat. Sie kann sich einigermaßen in der Gebärdensprache ausdrücken, oder schreibt auf, was ihr am Herzen liegt. Das macht für Marta alles einfacher. Sie selbst hat sich angewöhnt, die Dinge so zu nehmen, wie sie kommen, und das Beste daraus zu machen. Traurig machen sie nur bestimmte Kommentare, dank des Pflegegeldes könne sie den ganzen Tag machen, was sie wolle. Dann wünscht sie sich, dass diese Leute selbst einmal eine solche Situation erleben. Am meisten aber wünscht sie sich, dass sie gesund bleibt, damit sie noch lange für ihre Schwester da sein kann. ●

(sr)



## Tempo indeterminato!

**Caduto** in forte depressione perché lontano da casa, senza un lavoro e un posto dove stare, preso in cura dal reparto di psichiatria, Ahmed è stato accolto nel 2018 presso Casa dell'Ospitalità. Grazie a un percorso psicologico, Ahmed è riuscito a portare a termine con successo uno stage. Ahmed è stato assunto per una sostituzione ed ora, a inizio anno, ha "conquistato" il suo primo contratto di lavoro a tempo indeterminato e cominciato così una nuova fase della sua vita, piena di speranza. •

Foto Michael Shannon on Unsplash



## Wasser

**Die** Menschen in 18 Dörfern bei Chole in Äthiopien können aufatmen: Die 7 km lange Wasserleitung zu ihren Wasserstellen wird repariert und garantiert ihnen Zugang zum wertvollen Nass. Dafür gesorgt haben die ASA und die Gruppe Nice-Price, die im Gedenken an George McAnthony bei einer Firmenfeier und bei einem Adventkonzert in Truden Spenden dafür gesammelt haben. Ihnen und allen Spendern ein herzliches Dankeschön! •

Foto Caritas

# Good News

La buona notizia

La buona notizia

# Die gute Nachricht

Die gute Nachricht

## Da Sein

**Online** oder am Telefon, tagsüber und nachts: Die 88 Ehrenamtlichen der Telefonseelsorge haben sich dafür entschieden, für Menschen da zu sein, denen es nicht so gut geht – manche seit einem Jahr, andere schon seit 15 Jahren. Sie glauben an die Heilkraft des Zuhörens und der menschlichen Zuwendung, und die Erfahrung gibt ihnen Recht. Danke dafür! •

Foto Caritas



Foto Georg Hofler

## Sulle proprie gambe

**Fatema**, madre di tre figli, arrivata in Italia ha trovato ospitalità presso Casa Migrantes. Grazie alla tenacia sua e di suo marito, dopo un percorso di aiuto durato due anni, ora vive con la sua famiglia in totale autonomia. Tutti i figli vanno a scuola. Piccoli grandi passi che hanno permesso alla famiglia di integrarsi. •



Foto Wünschewagen

## Ad ali spiegate

**40** viaggi di persone gravemente malate realizzati nel 2019. A due anni dalla sua nascita il progetto "Sogni e vai" continua a esaudire desideri speciali. Come quello di Nasser. Arrivato dal mare in Italia, dopo una vita difficile vissuta per strada e in alloggi di fortuna, la dura battaglia contro il cancro. Ricoverato nel reparto cure palliative è stato possibile poco prima che si spegnesse passare un momento di bellezza, con lui, in riva al lago di Caldaro. Un viaggio toccante e di grande umanità. •

La buona notizia

# La buona notizia

Die gute Nachricht

Good news

Die gute Nachricht

## Es fühlt sich nach Heimat an

**Nie** hätte Sunita gedacht, dass sie einmal so ganz ohne Grund auf einen Berg steigen und dass ihr das sogar gefallen würde. Die junge Frau ist nach einer traumatischen Odyssee von Nigeria nach Südtirol gekommen. Heute steht sie auf eigenen Beinen und lebt in einer Wohngemeinschaft mit einem Gleichertrigen aus Deutschland. Mit ihm gemeinsam erkundet sie ihre neue Heimat, die ihr von Tag zu Tag mehr ans Herz wächst. Sie fühlt sich zuhause. •



Foto Free-Photos auf Pixabay



Foto Jonas Jacobsson on Unsplash

## Aufgeblüht

**Gemeinsam** mit dem neuen Gemüsegarten im Tagesclub ist auch Veronika aufgeblüht. Die junge Frau besucht den Caritas-Dienst für Menschen mit psychischen Problemen seit 1 Jahr. Anfangs war sie sehr still. Beim neuen Gemüsegarten-Projekt konnte sie ihre Erfahrungen vom elterlichen Hof einbringen und begann langsam, Freundschaften zu schließen. Sie lächelt jetzt oft – besonders, wenn das selbstgezogene Gemüse im Tagesclub auf den Tisch kommt. •

Foto Graham Oliver/panthermedia.com



## Lavoro uguale dignità

**Dopo** il fallimento della sua ditta, all'età di 56 anni Giuseppe non riesce a trovare un impiego e fatica a mantenere la sua famiglia. Deve saldare alcuni debiti con i suoi ex fornitori e anche comprare gli alimenti diventa difficile. Grazie al Centro d'Ascolto e al Banco alimentare arrivano i primi aiuti. Ora Giuseppe ha un lavoro part-time e può tornare a respirare. •

\*Um die Privatsphäre der Betroffenen zu schützen, wurden ihre Namen abgeändert.

\*Per tutelare le persone sono stati cambiati i loro nomi.

„Besonders die jungen Mütter sind verletzlich und hilfsbedürftig.“

**In Südtirol leben etwas mehr als 50.000 ausländische Staatsbürger. Das sind circa 9,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Damit liegt Südtirol zwar über dem italienischen Schnitt, aber weit unter jenem der Schweiz oder Nordtirol. Was aus diesen Zahlen nicht hervorgeht, ist die Tatsache, dass die Zugewanderten überwiegend jung und weiblich sind. Alessia Fellin, die Leiterin des Bereichs „Aufnahme“ in der Caritas erklärt, was dies für die Beratung und Begleitung der betroffenen Frauen bedeutet.**

Alessia Fellin ist als Caritas-Bereichsleiterin verantwortlich für die Aufnahmeeinrichtungen und Beratungsstellen für zugewanderte und geflüchtete Menschen.



Foto: auto edige

**Wie genau ist die ausländische Bevölkerung in Südtirol aufgebaut?**

Laut den jüngsten verfügbaren Zahlen leben in Südtirol Menschen aus 138 verschiedenen Ländern. Knapp ein Drittel von ihnen stammt aus einem anderen EU-Land, zwei Drittel kommen aus anderen europäischen oder nicht-europäischen Staaten. Viele sind überrascht zu hören, dass mehr als die Hälfte (52,4 Prozent) der Eingewanderten Frauen sind.

**Mit welchen ausländischen Frauen kommt die Caritas in Kontakt?**

Die Frauen in unseren Diensten sind sehr verschieden: Im Flüchtlingsbereich überwiegen Frauen aus Afrika, v.a. aus Nigeria. Dagegen kommen die in den Beratungsstellen hilfesuchende Frauen aus nahezu allen Erdteilen. Unter ihnen sind z.B. auch viele sog. „badanti“, die mehrheitlich aus Osteuropa stammen. Unsere Berater versuchen, sie bei der Suche nach einer passenden Familie zu unterstützen.

**Mit welchen Anliegen wenden sich ausländische Frauen an die Caritas?**

Auch hier gibt es sehr unterschiedliche Anfragen. Meistens geht es ähnlich wie bei den Männern um das Erlernen der Landessprachen oder um Arbeits- und Wohnungssuche. Im Flüchtlingsbereich beherbergen wir mittlerweile nicht mehr fast ausschließlich junge Männer, sondern auch viele junge Frauen, darunter zahlreiche Schwangere oder Mütter mit kleinen Kindern, die zum Teil alleinstehend sind. Sie benötigen besondere Aufmerksamkeit und eine enge Begleitung, auch weil manche von ihnen Opfer von Menschenhandel oder gar Prostitution sind.

**Worauf muss bei der Betreuung dieser Frauen geachtet werden?**

Besonders die jungen Mütter sind verletzlich und hilfsbedürftig. Auch ihre meist noch ganz kleinen Kinder brauchen viel Unterstützung und müssen in die lokalen Tagesstätten, Kindergärten und Schulen eingegliedert werden. Vor allem in ländlichen Gebieten ist das manchmal schwierig. Wir versuchen, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern spezielle Angebote für Frauen zu entwickeln, damit auch die Mütter sich weiterbilden können. Durch Veranstaltungen oder Treffpunkte wie z.B. gemeinsame Kochabende fördern wir außerdem den Austausch mit einheimischen Frauen.

**Was sind, deiner Meinung nach, die größten Herausforderungen für ausländische Frauen in Südtirol?**

Es kommt in erster Linie darauf an, dass Frauen Zugang zu Bildung bekommen. Es braucht daher in Zukunft flexible Angebote für Spracherwerb und Berufsbildung, die Rücksicht auf die Bedürfnisse von Frauen und jungen Müttern aus anderen Kulturen nehmen. Von Seiten der Sozialdienste bräuchte es für junge Mütter, die aus unseren Unterkünften ausgezogen sind, unbedingt innovative Begleitungs-Modelle in Wohnnähe. Gleichermaßen gilt auch für die Gesundheitsdienste, die sich noch besser auf diese neuen Mitbürgerinnen vorbereiten müssen. ●

Interview: Christoph Hofbeck.



Io Aiuto

La mia firma può cambiare molto!

Le mie tasse a chi ne ha bisogno!

**5 %o** alla **Caritas**

**8 %o** alla Chiesa Cattolica

[www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it)

# Frauenpower in Afrika



Millionen Frauen in Afrika tragen die Verantwortung für ihre Familien auf ihren Schultern, ohne viel Aufhebens darum zu machen: Bei Sonnenaufgang holen sie Wasser und Holz, schüren das Feuer und kochen den Tee, bauen Gemüse an und pflanzen Bäume, versorgen Kinder und Kranke, stärken und trösten sie, machen das Beste aus dem, was das Leben zu bieten hat. Sie sind erfahren und fleißig, können mit wenig Geld wirtschaften und sorgen für die ganze Familie. Nicht nur die täglichen Mahlzeiten, auch die Ausbildung der Kinder ist in Afrika Sache der Mütter.

Entsprechend steht die Frau im Zentrum der Entwicklungszusammenarbeit. Selbst die Vereinten Nationen haben der Frau in der Agenda 2015 bis 2030 eines der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele gewidmet: Ziel Nummer fünf fordert die Geschlechtergleichstellung und die Befähigung der Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung. Auch die Caritas versucht, mit verschiedenen Projekten in diese Richtung zu arbeiten.

## Nahrung und Sicherheit

**Genug** zum Essen ist die Basis, auf der Frauen in Afrika an einer besseren Zukunft bauen können. Eine wichtige Hilfe in diesem Zusammenhang sind die Obstbäume und kleinen Nutztiere wie Hühner, Ziegen und Schafe, die über die Initiative „Schenken mit Sinn“ weitergegeben werden. Damit erhalten die Kinder wichtige Vitamine und Nährstoffe, die sie für eine gesunde und geistige Entwicklung benötigen. Was gepflanzt und gezüchtet wird und wie viel davon am Markt verkauft wird, entscheiden die Frauen. Das kleine Einkommen bleibt in ihrer Hand.

**Und** doch reicht das nicht aus. Wie gut viele Frauen in afrikanischen Ländern auch wirtschaften können: Der Zugang zu Krediten bleibt ihnen meistens verwehrt. Ohne Garantien und Grundbesitz werden diese nicht vergeben. Dabei fehlt in vielen afrikanischen Staaten das institutionelle Recht, Grundbesitz in einem Katasterregister festzuhalten, oder dieses Recht ist den Männern vorbehalten. In Äthiopien können Ehepaare erst seit wenigen Jahren gemeinsam diese Registrierung durchführen, doch im ländlichen Raum werden Kredite nur an Männer ausgegeben.

## Gemeinschaft als Starthilfe

**Die** Caritas vor Ort hat das Problem gut gelöst: In registrierten, aber selbständigen Spargruppen legen 25 bis 30 Frauen, die einander gut kennen, in einer simplen Sparbox mit drei Schlössern kleine Beträge beiseite. Die Schlüssel werden von je drei Frauen verwaltet, zwei weitere Frauen aus der Gruppe übernehmen Buchhaltung und Kassa.

**Die** Berichte belegen es: eine gut organisierte Gruppe kann mit wöchentlichen Beiträgen von 30 Cent bis 2 Euro pro Frau in einem Jahr über 1.000 Euro ersparen. 15 Prozent dieser Summe bleiben als Rückhaltefond in der Kassa. Ein krankes Kind, ein Begräbnis oder eine schwierige Geburt sind dadurch kein finanzielles Risiko mehr. Für die Frauen ist das eine enorme Erleichterung.

## Schulung als Startkapital

**Erst**, wenn eine Mutter ihre Kinder gesichert weiß und sie den Rückhalt der Frauengruppe hat, kann sie die nächsten Schritte machen. In den Treffen der Frauengruppen wird nämlich nicht nur Geld

verwaltet. Dort entstehen auch neue Ideen, die sich umsetzen lassen.

**Im** ersten halben Jahr wird die Sparbox der Gruppe nur aufgefüllt und Möglichkeiten besprochen. Danach kann jede Frau das Doppelte des Einbezahlten als Kleinkredit beziehen. Jeder Kredit wird von der Caritas-Verantwortlichen und von der Gruppe geprüft – in aller Ruhe werden Ideen verworfen und neu überdacht. Es herrscht keine Eile, im Gegenteil: Jede Frau weiß, dass ihr nur mit dem Rückhalt der anderen Frauen ihr Vorhaben gelingen wird. Wenn sie zum Beispiel einen Eselkarren kauft für den Transport zum Markt, werden die anderen Frauen ihr „Taxi-Service“ bewerben. So gelangen über 95 Prozent der Kredite verlässlich zurück in die Box.

**Größere** Vorhaben brauchen eine zusätzliche Vorbereitung. Wer sich selbstständig machen will, besucht zuerst im Dorf einen Alphabetisierungskurs und erlernt dann in der Caritas die einfache Buchhaltung und die Erstellung eines einfachen Businessplans. Vor allem jüngere Frauen nutzen diese Chancen, die es vorher nicht gab: Die Miete für einen Marktstand, das Mehl und Öl für selbst gebackene Krapfen, ein paar Kisten Getränke für eine improvisierte

Bar oder ein kleines Restaurant bleiben ohne Schulung und Startkapital ein Leben lang jenseits ihrer Reichweite.

#### **Ein eigenes kleines Unternehmen**

**Hunderte** Frauen in Afrika haben mit den Spenden aus Südtirol nach einer gründlichen Schulung den Schritt in die Selbständigkeit gewagt: als Friseurinnen, Näherinnen, Köchinnen, Kellnerinnen oder Verkäuferinnen stehen sie in ihren eigenen Läden oder auf dem Markt. In Restaurants und Cafés stellen sie andere Frauen ein, zahlen Gehälter und finden kreative Wege, um diese Einkommen zu sichern: Sie beliefern Betriebe, bieten Schulausspeisungen an, geben den Stammkunden Rabatt und erfinden neue Rezepte. Auch dabei werden sie von ihrer Spargruppe unterstützt.

**Wichtiger** noch als das Einkommen selbst ist die Vorbildfunktion dieser Frauen für die nächste Generation. Abgesehen davon, dass die Kinder dieser Unternehmerinnen mit Gewissheit und Begeisterung zur Schule gehen, werden diese starken Frauen auch auf der Straße beobachtet. Kein Schul-Club und keine Dorf diskussion zur Rolle der Frau wird je so viel bewegen wie ein einziges sichtbares Vorbild! • (jh)

## Frauen in Äthiopien



34 Prozent der Haushalte werden von Frauen allein geführt



60 Prozent der Frauen können weder lesen noch schreiben



75 Prozent der Frauen sind beschnitten



38 Prozent haben kein Einkommen



88 Prozent der Frauen tragen Wasser und Holz jeden Tag kilometerweit auf ihrem Rücken heim

#### Quellen:

- Erhebungen zur Situation der Frauen in Stadt Meki im südlichen Äthiopien

„In den Treffen der Frauengruppen wird nicht nur Geld verwaltet. Dort entstehen auch neue Ideen.“

# Abbracci spezzati

## Sopravvivere al carcere, fuori dal carcere

**Il carcere, questo mondo che ci appare così lontano da noi, una specie di entità sconosciuta. Eppure, se ci pensiamo, il carcere non è così improbabile incrociarlo nella vita se in una provincia che conta circa mezzo milione di abitanti, in un piccolo carcere come quello di Bolzano, entrano come detenuti ogni anno tra le 700 e 1000 persone, chi per pochi giorni chi per anni. Il carcere, così ci ha ricordato in questi giorni un volontario per spiegarci meglio quello che sta vivendo, è il luogo dove mantieni tutti i doveri e dove però ti è impossibile avere diritti o è difficile esigerli e dove anche adempiere ai doveri diventa difficile. Qui, ora, vorremo dare spazio a chi vive il carcere non come detenuto o detenuta ma ne vive costantemente gli effetti: le mogli e le compagne, i figli, le famiglie dei detenuti.**

Per introdurre questo tema usiamo le parole di una vittima, di colei che gli effetti del reato li ha vissuti sulla propria pelle: Agnese Moro. Scrive la Moro a proposito del tema dell'affettività: "mi ricordo di quanto era stato difficile per me, quando mio padre era stato prigioniero delle Brigate Rosse, non poter sapere niente di lui, e mi domandavo continuamente 'Che gli starà succedendo? mangerà?', uno poi conosce le manie delle persone, le loro debolezze e questa impossibilità di avere delle notizie certe, continue di qualcuno che ami è una cosa terribile (...) Tra l'altro mi colpiscono molto questi miseri dieci minuti di telefonata settimanale che sono concessi a un detenuto, questa preclusione alla comunicazione, che forse è tanto più dolorosa quanto più contrasta con quello che è il concetto in cui noi lo viviamo. Noi siamo attaccati al cellulare, ogni tre minuti possiamo parlare con chi ci pare, se lo dobbiamo spegnere come adesso per qualche ora, non averlo già ci sembra una privazione assurda, quei dieci minuti di telefonata che forse 50 anni fa potevano avere un significato, oggi ne hanno un altro, perché sono una privazione troppo distante da quello che è lo standard medio di vita delle persone, e questo rende tutto ancora più doloroso..." Ecco, c'è un mondo che interagisce con il dentro, con il carcere. Le mogli dei detenuti, i figli e le figlie, i famigliari. Persone che vivono esse stesse alle volte il marchio di Caino, come se avessero com-

messo il reato in prima persona. "Bisogna vederle, bisogna esserci stati per rendersene conto", questo è l'incipit di un famoso discorso che Pietro Calamandrei fece alla Camera dei deputati nel 1948 dal titolo "Il cimitero dei vivi", il carcere rischia oggi di non essere soltanto il cimitero dei vivi ma anche di uccidere i legami familiari, affettivi, e davvero bisogna esserci stati per comprendere che alcune regole che sulla carta possono sembrare di buon senso sono in realtà di una disumanità totale. Va tenuto presente che i legami familiari per il detenuto sono una grande risorsa, una speranza, il salvagente e cui aggrapparsi nei momenti di disperazione.

Uno dei momenti più toccanti che capita agli educatori o volontari del servizio Odòs della Caritas è quando accompagnano le persone in permesso, persone che contattano via Skype i famigliari – presso la struttura di Odòs è stata installata una postazione apposita – o che vedono i famigliari – grazie a un progetto 8x1000 è stato finanziato un appartamento dove i famigliari possono stare durante i permessi. Prima di Natale Stefano (nome di fantasia), detenuto da tre anni nel carcere di Bolzano, ha potuto riabbracciare la moglie e le sue due figlie che non vedeva più dal giorno della carcerazione. L'emozione che circola in questi momenti fa comprendere quanto le relazioni con i famigliari siano un elemento fondamentale per il detenuto, limitare o togliere questo diritto fondamentale produce



I famigliari vivono essi stessi alle volte il marchio di Caino, come se avessero commesso il reato in prima persona.



“Quei dieci minuti di telefonata che forse 50 anni fa potevano avere un significato, oggi ne hanno un altro, perché sono una privazione troppo pesante”

soltanto un incattivimento del detenuto e della pena, rischiando anche di rendere inefficace la pena stessa in quanto un detenuto che esce incattivito avrà un maggiore rischio di recidiva.

**Gli** effetti negativi li pagano anche i familiari: “questi temi, il carcere, la giustizia, l'affettività io li ho vissuti, forse come vittima, se tale si può chiamare chi non ha subito né compiuto il reato ma chi il reato – più che altro la pena – lo ha vissuto dall'interno: un padre e una madre in galera, è difficile per una bambina darsi delle spiegazioni, farsi un'idea, crescere prima degli altri, e le domande nella testa sono tante, “i miei genitori sono cattivi?! Se no non finivano in questo postaccio” queste sono le parole di Vera, una ragazza che ha vissuto sulla propria pelle cosa significasse andare in carcere a trovare i propri genitori, quell'unica telefonata settimanale dove cade poi la linea sul più bello, perché i 10 minuti sono già trascorsi. Quegli abbracci spezzati durante i colloqui perché l'ora di colloquio è conclusa. Non si può capire cosa significa la pena se non si parte

da questa privazione, la privazione degli affetti, la privazione di poter telefonare alla propria moglie o figlia nel giorno del suo compleanno anche solo per dirle tanti auguri.

**L**a pena dovrebbe privare soltanto della libertà, non di altro, questo prevede la nostra Costituzione e le norme internazionali, invece la pena ci priva della relazione, dell'affettività, alle volte della dignità. Garantire la possibilità delle relazioni umane, delle telefonate, di maggiori colloqui mensili, permette al detenuto di poter mantenere quelle relazioni che lo potranno sostenere nel momento più difficile, quello della scarcerazione, quello in cui si aprono le porte del carcere. Momento bellissimo ma anche temutissimo perché senza appoggi e riferimenti le porte che ci si lascia alle spalle si sa che le si varcherà di nuovo in fretta. ●

(ap)

*Il servizio Odós aiuta il reinserimento sociale di quelle persone che devono scontare o hanno alle spalle una pena detentiva. Per ulteriori informazioni rivolgersi a [odos@caritas.bz.it](mailto:odos@caritas.bz.it), tel. 0471 054 080.*



## SCAMBIO DI VESTITI

**Ogni** anno vengono gettate diverse migliaia di tonnellate di vestiti, mentre molte persone non possono permettersi di comprarli. Tutti noi abbiamo indumenti che non indossiamo più o che indossiamo solo raramente, è uno spreco però buttarli via. Per questo motivo youngCaritas organizza il mercatino dello scambio vestiti in un'atmosfera accogliente e amichevole al CaritasCafè, in via Cassa di Risparmio 1 a Bolzano. Un luogo di incontro particolare, nel quale condividere e scoprire tante nuove cose. I prossimi appuntamenti saranno pubblicati sul sito. Chi è interessato può portare con sé i propri vestiti puliti per lo scambio e tanto buon umore! In un'atmosfera rilassata, con spuntini e bevande si potranno scambiare vestiti e portare a casa capi nuovi a costo zero! ●

(bh)



## ALS BETREUER ANS MEER!

**Zwei** Wochen lang in den Ferienstrukturen in Caorle oder im „12 Stelle Village“ in Cesenatico als Betreuer mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und eine intensive, spannende und bereichernde Zeit am Meer erleben: Die Caritas sucht auch heuer wieder volljährige Betreuerinnen und Betreuer sowie Jugendliche, die bei der Organisation des Freizeitprogramms mithelfen. Alle Freiwilligen werden in eigenen Schulungen auf ihren Einsatz vorbereitet und bekommen ein kleines Taschengeld. Wer dabei sein möchte, ist eingeladen, sich so bald als möglich zu melden! ●

(sr)



## LAUFWUNDER

Der Countdown für das youngCaritas-LaufWunder hat begonnen. Tausende Schülerinnen und Schüler haben schon mit dem Training angefangen, damit sie bei den Charity-Läufen vom 11. bis 16. Mai in 60 oder 90 Minuten möglichst viele Runden laufen. Denn persönliche Sponsoren (Eltern, Freunde, Verwandte, Firmen) belohnen jede gelaufene Runde mit einer vorher festgelegten Spende, die heuer in ein Milchziegenprojekt im südlichen Äthiopien fließt. 300 Frauen können damit eine sichere Lebensgrundlage für sich und ihre Kinder schaffen. ●

(sr)

## SERVIZIO CIVILE IN CARITAS

Hai tra i 18 e i 28 anni e sei interessato a conoscere il mondo del sociale? Il servizio civile provinciale potrebbe essere la scelta giusta per te! Da noi potrai maturare nuove esperienze e orientarti nel mondo del lavoro, dando il tuo prezioso contributo per una società più giusta. Per otto o dodici mesi potrai impegnarti in un servizio da te scelto, portando idee ed entusiasmo. Durante il servizio civile sarai assicurato e riceverai un rimborso spese di 450 euro mensili. Potrai inoltre utilizzare gratuitamente in Alto Adige i mezzi di trasporto pubblici ed entrare gratuitamente nei musei della provincia. Scrivici per ulteriori informazioni! ●

(mb)

Info  
**youngCaritas**  
Bozen / Bolzano  
[www.youngcaritas.bz.it](http://www.youngcaritas.bz.it)  
T +39 0471 304 333

# Urlaub am Meer mit der Caritas Jetzt anmelden!

**Dem** Alltag entfliehen, ausspannen, Strand, Meer und Zeit in Gemeinschaft genießen: Das macht die Aufenthalte in den Ferienstrukturen der Caritas in Caorle und in Cesenatico bei Jung und Alt beliebt.

**Erholungssuchende** Familien, Senioren und Menschen mit Beeinträchtigung finden hier alles was sie brauchen. Familien, die einen Aufenthalt mit Vollpension wünschen, können zwischen der Villa Oasis in Caorle und der Ferienanlage „12 Stelle Village“ in Cesenatico wählen. Wer eine Unterkunft mit Selbstversorgung bevorzugt, ist in den Bungalows in Caorle genau richtig. Senioren sind in der Villa Oasis in Caorle willkommen. **Für** Kinder und Jugendliche bietet die Caritas zwei Wochen Urlaub ohne Eltern in der Obhut von ehrenamtlichen Betreuern im Feriendorf „Josef Ferrari“ in Caorle oder im „12 Stelle Village“ in Cesenatico.

**Alle** Ferienstrukturen in Caorle und Cese-



Foto Caritas

natico liegen direkt am Meer. Den Gästen stehen jeweils ein Privatstrand, ein Schwimmbad, Spielplätze und Grünflächen zur Verfügung. Betreuer, Schwimmlehrer, Krankenschwestern und -pfleger sowie Seelsorger kümmern sich um das Wohlbefinden der Gäste und sorgen für ein buntes Unterhaltungsprogramm, das ganz auf die Bedürfnisse der Gäste abgestimmt ist.

**Die** Anmeldungen zu den Ferienangeboten

haben bereits begonnen. Für die Kinder-, Familien- und Seniorenaufenthalte in Caorle können sich Interessierte online unter [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) oder direkt im Dienst Ferien und Erholung (Tel. 0471 304 340, [ferien@caritas.bz.it](mailto:ferien@caritas.bz.it)) melden. Für die Anmeldungen zu den Kinder- und Familienaufenthalten in Cesenatico steht der Dienst „12Stelle“ (Tel. 0471 067 412, [stelle.ufficiobz@caritas.bz.it](mailto:stelle.ufficiobz@caritas.bz.it)) zur Verfügung. ●

(pla)



**Appiano** e Appiano e Versciaco, Barbara e Fatima. Sono già due i femminicidi registrati dall'inizio dell'anno in Alto Adige. La punta dell'iceberg di una violenza spesso più sottile e subdola, che non si vede, fatta e subita dalle donne tra le mura domestiche. Contro questa violenza però è possibile fare qualcosa. Bisogna però volerlo. "Solo chi è pronto a riconoscere il proprio comportamento violento può cambiare modo di agire", spiega Guido Osthoff, responsabile Caritas

## Training anti-violenza per uomini

del primo servizio di consulenza per uomini in Italia.

**P**er dare una risposta e cercare di limitare il fenomeno, dal 2011 la Caritas offre, grazie alla Consulenza per uomini - in cooperazione con il Servizio Casa delle donne per la protezione delle donne vittime di violenza in Alto Adige e con il sostegno dell'Ufficio per la Tutela dei minori e l'inclusione sociale della Provincia di Bolzano - speciali programmi per gli uomini che hanno già messo in atto comportamenti violenti o che vorrebbero saperne di più sulla loro propensione ad utilizzare la violenza nei rapporti. I Training anti-violenza hanno l'obiettivo di far cessare in modo immediato e a lungo termine ogni tipo di violenza. Come? Insegnando agli uomini a gestire i meccanismi emotivi che li

conducono alla violenza, apprendendo tecniche per il controllo dei loro stati emotivi che li aiutano a rinunciare ad utilizzare la violenza in potenziali situazioni di conflitto.

**II** Training anti-violenza, pensato e costruito sulla scorta dei programmi di messa in protezione delle vittime, viene offerto in lingua italiana e tedesca e condotto da esperti appositamente formati. Può durare dagli 8 ai 12 mesi, gli incontri di gruppo (che si tengono dopo una prima fasi di colloqui individuali) si tengono a cadenza regolare presso la sede della Consulenza per uomini della Caritas a Bolzano.

**Gli** interessati a questo servizio e i loro familiari possono rivolgersi alla Consulenza per uomini della Caritas (Tel. 0471 324 649, [mb@caritas.bz.it](mailto:mb@caritas.bz.it)). ●

(mb)

# Siria: 10 anni di guerra, l'aiuto di Caritas

**È** il più grande disastro dal dopoguerra ad oggi: negli ultimi 10 anni ha prodotto una cifra impressionante di bambini morti. Pochi giorni fa, il 15 marzo, si è entrati in Siria nel decimo anno dallo scoppio della guerra. Un anniversario tragico, drammatico, perché ancora nel nord-ovest del Paese, in particolare nella provincia di Idlib, si continua a uccidere e si continua a morire. **380.000** esseri umani sono sepolti sotto le macerie, tra loro oltre 11.000 bambini. 12 milioni gli sfollati all'interno del Paese o in quelli vicino. La violenza sta ancora negando un'infanzia a decine e decine di migliaia di bambini. Dall'inizio della guerra, la Caritas altoatesina, insieme ai partner locali e internazionali, ha contribuito ad aiutare 250.000 persone rifugiate in Libano e Giordania e altre 80.000 in Siria. 400.000 euro sono stati utilizzati per

fornire generi alimentari, materiali igienico sanitari, coperte, materassi, stufe e legna, abbigliamento invernale, programmi scolastici e assistenza medica e psicologica. "Oggi, nel nord-ovest della Siria, il dramma si aggiunge al dramma" afferma Paolo Valente, direttore della Caritas altoatesina. "È tanta povera gente che ha bisogno di tutto a causa di una guerra scatenata dalla voglia di potere di pochi".

**La** Caritas di Bolzano-Bressanone continua a contribuire alla fornitura di alimentari e generi di prima necessità nei campi di accoglienza organizzati da Caritas Siria nella zona di Hassake. ●

(mb)

*Chi volesse sostenere le iniziative di aiuto alle popolazioni della Siria può effettuare una donazione con la causale "Siria" attraverso uno dei conti bancari della Caritas (pag.27).*

## Wenn die Ernte reifen soll

**Alle** reden vom Regen. Anfang April ist in Kenia und Äthiopien der kritischste Moment des Jahres: Wenn die kleine Regenzeit ausfällt, droht Hunger. Die nächste Ernte ist dann frühestens im September möglich. Wenn hingegen zu viel Regen fällt, können die überschwemmten Felder nicht bestellt werden.

**Pater** Adolf Pöll, der im östlichen Kenia seit Jahrzehnten Kleinbauern begleitet, schrieb im Dezember: „Heuer ist es mit dem Wetter ganz ungewohnt. Sehr viel Regen und mancherorts sehr gute Ernte. Nur in den bereits überschwemmten Ortschaften müssen die Leute auf eine Neuaussaat warten. Dort ist die Situation paradox: Gerade der sonst so lang ersehnte Regen bedroht die Aussaat und damit die Ernte.“

**Längst** wissen Kleinbauern in klimafährdeten Gebieten nicht mehr, wann die bleibende Regenperiode beginnt. Wer das kostbare Saatgut zu früh oder zu spät auf den Feldern aus bringt, hat seine Ernte verspielt. Dann droht der Hunger, denn noch

mehr Saatgut für eine zweite Aussaat können sich nur die wenigsten leisten.

**Eine** zweite Chance bekommen die Bauern seit einem Jahr über das Caritas-Programm „Schenken mit Sinn“. Saatgut ist eine von 15 alternativen Geschenkideen, die Freude machen, weil sie helfen, die Not anderer zu lindern. Sie sind online unter [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) erhältlich.

**Wer** keinen Internetzugang hat, kann sein Geschenk in den Caritas-Büros in Bozen, Tel. 0471 304 300, Meran, Tel. 0473 495 632, Brixen, Tel. 0472 205 965, und Bruneck, Tel. 0474 414 064, bestellen. ●

(jh)



Foto Caritas

# Wünschewagen

## seit 2 Jahren unterwegs



**Bei** den meisten der geäußerten Wünsche handelte es sich um ein Wiedersehen mit einer lieben Person bzw. um die Rückkehr an einen Ort mit besonderen Erinnerungen. So führte die weiteste Fahrt nach Bibione ans Meer bzw. nach Bussolengo an den Gardasee in den Zoo, die kürzeste vom Don Bosco Viertel ins Stadtzentrum, um dort noch ein letztes Mal einen Kaffee zu trinken“, berichtet Giulia Frasca, Koordinatorin des Wünschewagens innerhalb der Caritas-Hospizbewegung.

**Auch** an Unterstützung fehlte es dem Wünschewagen 2019 nicht: 40 Freiwillige von Weißem Kreuz und Caritas haben die Fahrten ehrenamtlich begleitet und 84.224 Euro sind als Spenden für dieses besondere Projekt eingegangen. Auf diese Weise können die Fahrten für die Betroffenen und ihre Angehörigen kostenlos durchgeführt werden.

**Wer** den Wünschewagen in Anspruch nehmen möchte, kann sich unter Tel. 0471 444 555 oder über die Homepage [www.wuenschewagen.it](http://www.wuenschewagen.it) melden. ●

(pla)

**Vor** 2 Jahren hat der Wünschewagen der Caritas und des Weißen Kreuzes erstmals seine Flügel ausgespannt, um schwerkranken Menschen besondere Fahrtenwünsche zu gewähren. Seitdem hat er 73 Herzenswünsche erfüllt und 14.776 Kilometer zurückgelegt. Das Alter der Fahrgäste reichte dabei von der Jüngsten mit 35 Jahren bis hin zur

Ältesten mit 100 Jahren.

**Der** Wünschewagen hat inzwischen an Bekanntheit zugelegt: Das sieht man an der Zahl der Fahrten und der zurückgelegten Kilometer: Demnach wurden im Jahr 2019 40 Wunschfahrten erfüllt (2018 waren es 33 gewesen) und zwar auf 11.446 Kilometern (die 3.330 Kilometer im ersten Jahr waren dazu relative Kurzstrecken).

# Terremoto in Albania

## Gli aiuti

### Il terremoto

che ha colpito lo scorso ottobre il centro nord dell’Albania, oltre a 51 vittime e 2.000 feriti, ha causato ingenti danni a numerose strutture sanitarie e scolastiche e a migliaia di case tanto che circa 30.000 persone non hanno più un’abitazione.

**La** Caritas altoatesina ha inviato immediatamente 10.000 euro per contribuire alle attività di aiuto di emergenza coordinate da Caritas Albania.

**Grazie** anche alla sensibilità e alla solidarietà di tante persone della nostra provincia (sono giunte donazioni per 23.000 euro) è



stato possibile garantire un ulteriore supporto destinato a sostenere la fornitura di prodotti alimentari, kit igienici e abbigliamento alle 5.000 persone senza casa assistite da Caritas Albania nei suoi centri di accoglienza. La priorità è stata data a famiglie con

bambini, persone anziane o con disabilità.

**Particolare** importanza è stata data a incentivare i programmi di sostegno psicosociale alla popolazione colpita e quelli di animazione e doposcuola rivolti a bambini. ●

(fm)

# Donne povere o povere donne - Urgono politiche di contrasto mirate contro la povertà al femminile

di Michela Morandini

Michela Morandini come Consigliera di parità ha il compito istituzionale di migliorare il mondo del lavoro femminile e di combattere le discriminazioni fondate sul sesso.



Foto Manuela Tessaro

In Italia si parla poco della povertà femminile e quando succede spesso senza un'analisi completa del fenomeno che riconosca che è un problema strutturale sociale.

Il primo problema è che mancano dati sulla povertà femminile in Italia. Nelle rilevazioni attuali la povertà viene misurata solo a livello familiare e non individuale. È impossibile quantificare la differenza tra povertà maschile e femminile. Per esempio, in una famiglia in cui il marito lavora e la moglie no, il reddito familiare può essere dignitoso, ma la donna non può gestire dei soldi propri e vivere una vita autodeterminata. Di fatto è povera, ma non risulterà in nessuna rilevazione. Di conseguenza nelle politiche di contrasto alla povertà il tema della povertà al femminile spesso non viene affrontato.

Facendo un passo indietro viene da chiedersi perché le donne hanno un rischio più alto di povertà. Una prima risposta la possiamo trovare analizzando

il divario salariale tra uomini e donne, il gender pay gap. Secondo uno studio Eurostat l'Italia ha un divario retributivo di genere complessivo al 43.7 per cento. Il divario retributivo di genere complessivo è la differenza tra il salario annuale medio percepito da donne e uomini.

Questa stima tiene conto dei tre principali svantaggi affrontati dalle donne, ossia la retribuzione oraria inferiore, meno ore di lavoro retribuito, minore tasso di occupazione a causa di interruzioni di carriera per prendersi cura di figli o famigliari. In Italia un numero elevato di donne lascia il lavoro per l'impossibilità di conciliare famiglia e lavoro. In Alto Adige, secondo dati dell'ispettorato del lavoro, dal 2012 è cresciuto il numero di donne che hanno lasciato il proprio lavoro in gravidanza o entro il primo anno del figlio. L'anno scorso, nel 2019, 847 donne hanno lasciato il lavoro contro i 225 uomini.

Facendo un'analisi approfondita, oltre al numero, emergono i motivi del licenziamento. Mentre per gli uomini il motivo è un cambio di lavoro, per le donne è l'impossibilità di conciliare famiglia e lavoro. Questo rimane uno dei fattori di discriminazione femminile più importante. Oltre a trovarsi discriminate al lavoro, le donne inoltre faticano a entrare nel mercato del lavoro per motivi di carattere familiare.

Sono state loro le più colpite dalla crisi economica perché a subire i tagli maggiori sono state strutture di welfare che permettono di lavorare alle donne. È un circolo vizioso con conseguenze gravi per le donne e anche i loro figli. Infatti, da un'analisi Istat sulla povertà in Italia, emerge che la povertà in famiglie monogenitoriali è più diffusa rispetto alla media. Nella maggior parte dei casi si tratta di donne.

Cosa fare? Come già evidenziato sono poche le politiche di contrasto mirate al tema della povertà femminile in Italia. ActionAid, l'organizzazione internazionale che agisce contro la povertà e l'ingiustizia da più di 45 anni, nel 2017 ha chiesto al G7 Pari Opportunità di intervenire con un pacchetto mirato a contrastare la povertà femminile. Chiedono rilevazioni di genere che differenzino la povertà maschile da quella femminile. Inoltre si evidenzia l'importanza di promuovere l'empowerment femminile nei settori economici e produttivi e di facilitare una più equa ripartizione tra donne e uomini. Fondamentale la richiesta di azioni educative nelle scuole per superare gli stereotipi di genere e modificare le convinzioni sui ruoli di genere nella società, riconosciuti come causa culturale della violenza, anche economica, sulle donne. ●

**Ihre Spende kommt an. Zu 100 Prozent.**  
 Die Caritas setzt Ihre Spende verantwortungsbewusst und effizient ein. Genau dort, wo Sie es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung der Caritas und Informationen an die Spenderinnen und Spender (vorliegendes Caritas, Dankesbriefe etc.) kann die Caritas dank eines großzügigen Beitrags der Südtiroler Raiffeisenkassen finanzieren.



### Il 100% della Sua donazione arriverà a destinazione.

E' sufficiente comunicare a Caritas dove desidera che la Sua donazione venga impiegata responsabilmente e con efficacia. Grazie al sostegno delle Casse Rurali la Caritas può coprire le spese di amministrazione e le attività di informazione per i donatori (copie di Caritas, lettere di ringraziamento ecc...).

Mit freundlicher Unterstützung von Con il gentile sostegno di

 **Raiffeisen**  
Meine Bank  
La mia banca

### Spendenkonten der Caritas *Conti per le donazioni*

**Raiffeisen Landesbank**  
**Cassa Rurale dell'Alto Adige**  
 IBAN: IT42F0349311600000300200018  
**Südtiroler Sparkasse**  
**Cassa di Risparmio di Bolzano**  
 IBAN: IT17X0604511601000000110801  
**Südtiroler Volksbank**  
**Banca Popolare dell'Alto Adige**  
 IBAN: IT12R0585611601050571000032  
**Intesa Sanpaolo**  
 IBAN: IT18B0306911619000006000065

# Ich bin dabei, weil... Partecipo perché...



Foto Caritas BZ

"Ich helfe gern Anderen weiter. Bei mir melden sich jeden Tag ganz verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Fragen und Problemen. Da heißt es organisieren, manchmal improvisieren, aber auch Geduld haben. Das liegt mir und macht mir Freude".

Heidi Kritzinger kümmert sich im Empfang der Caritas seit 25 Jahren um die großen und kleinen Anliegen von Anrufenden, Besuchern und Mitarbeitern.

**WeCaritas**



Foto FAS

"L'aiuto che è possibile dare alle persone recluse è di grande valore umano, perché si cerca di ridare dignità a chi si identifica troppo spesso con il reato commesso. Sono persone, invece, come me, che possono aver sbagliato ma che non dobbiamo né giudicare né assolvere, che ci chiedono disponibilità e amicizia, fiducia e speranza".

Fabio Perenthaler è approdato grazie a Odós al mondo del volontariato in carcere.

**WeCaritas**



Foto Pa. Finstral

Für Finstral ist es ein Anliegen, benachteiligten Menschen zu helfen. Aus diesem Grund unterstützen wir gerne immer wieder die Tätigkeit der Caritas, weil die Hilfe dadurch unkompliziert am richtigen Ort ankommt.

Die Finstral AG organisiert u.a. seit vielen Jahren die Weihnachtsspendenaktion der Mitarbeiter und der Geschäftsleitung, die immer einen Höhepunkt der Weihnachtsfeier darstellt.

**WeCaritas**

### Impressum | Colofon

Iscritto nel Registro Nazionale della Stampa con il numero p. 11180 sotto il nome *Caritas info* e nel ROC (registro degli operatori di comunicazione) con il numero 6716. Iscrizione al Tribunale di Bolzano con il numero 13/2000.

#### Herausgeber | Editore

Caritas Diözese Bozen-Brixen | Caritas Diocesi Bolzano-Bressanone, I-39100 Bozen | Bolzano, Sparkassenstraße | Via Cassa di risparmio 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428 info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

**Verantwortliche Direktorin | Direttore responsabile** Renata Plattner

#### Redaktion | Redazione

Matteo Battistella (mb), Christoph Hofbeck (ch), Renata Plattner (pla), Sabine Raffin (sr)

#### Redaktionelle Mitarbeit | Collaboratori

Judith Hafner (jh), Fabio Molon (fm), Alessandro Pedrotti (ap), Paolo Valente

#### Bilder | Foto

Alto Adige, Kristijan Arsov, Matteo Battistella, Brook Cagle, Caritas, Fifaliana, Finstral AG, Free-Photos, HdS, Georg Hofer, Jonas Jakobsson, Graham Oliver, panthermedia.net, Pixabay, Sabine Raffin, Daniel Reche, satyatrifoodi, Manuela Tessaro, Unsplash, Milada Vigerova, Wünschewagen, youngCaritas, Michael Zündel

#### Grafisches Konzept | Concetto grafico

Gruppe Gut, Bozen-Bolzano

**Grafik | Grafica** Sabine Raffin

**Gesamtherstellung | Stampa** Athesiadruk, Bozen-Bolzano

**Erscheinung | Pubblicazione** viermonatlich | quadrimestrale

**Auflage | Tiratura** 32.000





## Platz für Sicherheit.

Zum Beispiel im Alter.

Reden wir darüber.

## Spazio alla sicurezza.

Ad esempio in età avanzata.

Parliamone.

Lieber heute schon an morgen denken! Egal ob Pensionsvorsorge, Sparanlagen oder Nachlassplanung, wir haben passende Lösungen. Reden wir darüber. [www.raiffeisen.it](http://www.raiffeisen.it)

Meglio pensare sin da subito al futuro! Che si tratti di un piano pensionistico, di un fondo d'investimento per i tuoi risparmi o della pianificazione dell'eredità, abbiamo le soluzioni che fanno al caso tuo. Parliamone. [www.raiffeisen.it](http://www.raiffeisen.it)



**Raiffeisen**  
Meine Bank  
La mia banca